

Erfahrungsbericht Kira Fella

Term 3, 01.09. - 25.11.2015

Auf meinen früheren Reisen habe ich schon oft Armut und Menschen ohne die Möglichkeit auf eine bessere Zukunft gesehen. Dabei hat sich mein Wunsch entwickelt, diese ganz andere Welt einmal aus der Nähe zu sehen und Kinder, mit einer weniger behüteten



Kindheit als ich sie hatte, zu unterstützen. Dank UNCSO ist es mir möglich geworden diesen Wunsch zu erfüllen und ich werde meine drei Monate in Namibia bestimmt niemals vergessen.

Die Arbeit im Center hat mir immer sehr viel Freude bereitet. Nach der Frage, was es heute zu essen gibt - vielleicht süßen Papp? Oder die guten Brötchen? - wurden die Tische gedeckt und Wasser geholt. Bestimmt wird mir das gesungene Gebet der Kinder vor dem Essen („Thaaaank youu Loord for giving us food...“) niemals aus dem Kopf gehen. Nach dem Toilettengang und dem Zähneputzen sangen wir in der Exercisetime meistens ein paar Lieder mit Bewegungen wie zum Beispiel „Head, shoulders, knees and toes“, bevor es zur Studytime ging. Auch wenn ich nur drei Kinder der ersten Klasse zu betreuen hatte, war es manchmal schwierig, allen gleichzeitig Aufmerksamkeit zu schenken, da sie ständig in ihrem Tun bestätigt werden wollen und oft Hilfe brauchen. Mit viel Geduld ließ sich jedoch einiges erreichen und es war ein tolles Gefühl, wenn die Kinder lachten, weil sie etwas verstanden und richtig gemacht hatten. Die große Bedeutung von Kleinigkeiten wie einem solchen echten und stolzen Lächeln, ist mir in den letzten Monaten sehr deutlich geworden. Die Activitytime gestalteten wir mit jeweils einem Tag Sport, Basteln und Singen in der Woche und an den übrigen zwei Tagen zum Beispiel mit einem Conversationday mit Themen wie „Respect“ oder „Self-confidence“, dem Schauen eines Films oder einem Putztag. Nur die letzten zwei Wochen vor dem Christmasevent waren fast nur noch mit dessen Proben gefüllt, die sich jedoch gelohnt haben! Die Feier war ein voller Erfolg.

Natürlich war es oft auch sehr anstrengend im Center, vor allem wenn Marianne nicht anwesend war, denn dann war es sehr schwierig sich Respekt zu verschaffen und die Kinder unter Kontrolle zu halten. Während wir Freiwilligen für die Kinder vor allem Spielkameraden sind und ihnen Liebe schenken, ist Marianne auch für die Eltern Vertrauens- und Ansprechperson. Dadurch hat sie die Möglichkeit in den Familien auch an tiefer liegenden Problemen, wie Alkohol und Gewalt anzusetzen, die nicht durch finanzielle Verbesserungen der Lebensumstände zu lösen sind. Es war schwierig zu akzeptieren, dass wir Freiwilligen manchmal sehr wenig für das Wohlergehen der Kinder tun können, außer ihnen jeden Tag für ein paar Stunden echte Kindheit zu gewähren und sie mit Kleinigkeiten zu beglücken.

Die Hausbesuche waren schockierend, aber auch bereichernd und haben mir geholfen, das Verhalten einiger Kinder in manchen Situationen besser zu verstehen.

Nachdem ich gesehen habe, wie wenig sich manche Eltern für ihre Kinder interessieren, hat es mich noch glücklicher gemacht, kleine Fortschritte im Verhalten und schulischen Können der Kinder zu sehen, da sie dies aus eigenem Willen und meistens ganz und gar ohne Unterstützung von Zuhause bewerkstelligen müssen.

An den Wochenenden haben wir Freiwilligen viele Ausflüge unternommen und ich bin sehr dankbar, neben der Arbeit im Projekt auch noch so viel von dem wunderschönen Land gesehen zu haben. Mit Haneli waren wir in Etosha und Sossusvlei. Die Autos von Andrew, der um die Ecke wohnt, durften wir uns für Trips zum Waterberg oder zur Game Lodge in Omaruru ausleihen und mit dem VW-Bus von Marianne sind wir nach Swakopmund und Windhoek gefahren. Ein internationaler Führerschein war für all das nicht nötig, jedoch kann ich nur empfehlen sich in Deutschland trotzdem einen ausstellen zu lassen.

Nach den Wochenenden wieder ins Center zu kommen war oft vollkommen surreal. Von vorzüglichem Springbock im Napolitaner in Swakopmund zu Papp und Nudeln im Center und von Elefanten, Giraffen und Löwen in Etosha zwischen die Shacks im Township. Jedoch habe ich mich jeden Montag darauf gefreut, die Kinder wieder zu sehen.

Johanna, die mit ausgebreiteten Armen lachend auf mich zu rennt. Hendrina, die mir stumm einen Fatcookie mit Zuckerguss überreicht. Fabianus, der mich fragt, ob ich ihm einen Ball aus der Küche hole. Natasha, die auf meinem Schoß schlafen will. Cherley, die unbedingt einen Kanister Wasser tragen möchte. Lolo, die stolz ihre neuen langen Zöpfe präsentiert. Cheminda, die mir mit ihrem großen, fröhlichen Lächeln zu winkt... Ich bin mir sicher, dass ich mich von nun an immer fragen werde, was aus diesem oder jedem Kind geworden ist und ich hoffe, dass ich in ein paar Jahren wieder herkommen kann.

Ich habe sowohl die Kinder, als auch das Land ins Herz geschlossen und was ich in den drei Monaten gesehen und erlebt habe hat mich sehr bereichert.

Ich bin überaus froh, genau hier her gekommen zu sein, da mich die Art und Weise, wie das Projekt aufgebaut ist überzeugt und Marianne voll und ganz hinter der Zukunft der Kinder steht. Die schulische Unterstützung der Kinder ist von großer Bedeutung, da sie sich nur damit selber ein besseres Leben erarbeiten können. Vor allem die jüngeren Kinder wissen das Projekt oft noch nicht wirklich zu schätzen, jedoch ist es um so wichtiger genau diese Kinder zu motivieren und zu unterstützen, da ihnen das von Zuhause fehlt.

Über das Zusammenleben mit Marianne und Zaakie kann ich nur sagen, dass es problemlos lief und ich mich die gesamte Zeit sehr wohl gefühlt habe. Marianne hatte für uns und all unsere Problemchen immer ein offenes Ohr und wir konnten sehr gut mit ihr zusammenarbeiten. In vielen oft langen Gesprächen hat sie ihre Erfahrungen mit uns geteilt, wodurch wir einiges besser verstehen konnten. Ich bin mir sicher, dass Marianne die Einzige ist, die wirklich weiß wie es hier läuft und ich hoffe sie kann mit der Hilfe von vielen weiteren Freiwilligen noch lange an der Zukunft der Kinder im Township arbeiten.

Vielen Dank UNCSO für die unvergessliche Zeit!

Eure Kira